

Besprechungen.

Sozialwissenschaft.

1. Die Arbeiterwohnungsfrage in Deutschland. Mit besonderer Berücksichtigung der Baugenossenschaften dargestellt von Michael Gast-eiger. gr. 8° (XII u. 196 S.) München 1916, Leohaus. M 6.—
2. Wanderungen und Stadtkultur. Eine bevölkerungspolitische und sozialetische Studie. Von Dr. P. Beusch. gr. 8° (112 S. und eine Tabelle.) M.-Gladbach 1916, Volksvereinsverlag. M 1.90
3. Die Polen in Rheinland-Westfalen. Eine volkswirtschaftliche Untersuchung. Von Dr. St. Wachowiak. 8° (IV u. 108 S.) Borna-Leipzig (o. J.), Noske. M 3.

1. Die Bedeutung der Wohnungsfrage überhaupt, die Notwendigkeit einer Wohnungsreform und die Dringlichkeit dieser Frage wegen ihres Zusammenhanges mit dem Bevölkerungsproblem werden gegenwärtig allgemein anerkannt. Besonders für die arbeitenden Klassen bestand in Deutschland vor Ausbruch des Weltkrieges geradezu eine Wohnungsnot. Es ist daher zu begrüßen, daß der durch seine sozialpolitischen Schriften und die von ihm geleitete Zeitschrift „Der Arbeiter“ rühmlich bekannte und mit dem Gegenstand seit Jahren vertraute Verfasser das Ergebnis seiner Forschungen in einer sach- und fachkundigen, aber auch für Nichtfachleute leichtverständlichen Abhandlung niedergelegt hat.

Mit Recht hat Gast-eiger darauf verzichtet, auf die im ersten Teile der Arbeit behandelten allgemeinen Gesichtspunkte, wie Wesen, Geschichte, Ursachen der Arbeiterwohnungsfrage näher einzugehen, da darüber bereits eine reiche und weitverbreitete Literatur vorhanden ist. Um so mehr verweilt er bei den Bestrebungen zur Lösung der Wohnungsfrage, den sich dabei geltend machenden Richtungen, den Aufgaben des Staates, der Gemeinden und der privaten Verbände. Besonders wertvoll sind die Ausführungen im zweiten Teil der Arbeit über die Baugenossenschaften. Denn die Baugenossenschaften sind zweifellos berufen, in der Frage der Wohnungsverforgung eine wichtige Rolle zu spielen. Gast-eiger schildert eingehend den Aufbau, die Organisation und die Finanzierung der Baugenossenschaften, ihre Entwicklung und ihren gegenwärtigen Stand. Im dritten Teile werden die Zusammenhänge der Arbeiterbewegung mit der Arbeiterwohnungsfrage, insbesondere die Stellung der verschiedenen Arbeiterverbände zu diesem Problem dargelegt. Die Aufgabe der christlich-nationalen Arbeiterbewegung erblickt der Verfasser darin, sich nicht mit einer bloßen Wohnungsreform zu begnügen, sondern auch eine Hebung der Wohnungskultur durch Erziehung zu gesundem Wohnen und zweckmäßiger Wohnungsausstattung anzubahnen.

2. Seit Begründung des Deutschen Reiches und der gesetzlichen Festlegung der Freizügigkeit hat sich in der Siedelungsweise des deutschen Volkes ein tiefgreifender Wandel vollzogen. In stetig wachsendem Maße ist die Bevölkerung vom Lande in die Städte und Industriebezirke geströmt. Auch eine Rückwanderung von den Städten auf das Land hat stattgefunden, wenn auch in viel geringerem Umfang und meist nur in die den großen Städten vorgelagerten Landgemeinden. Bei der Berufszählung von 1907 wurde festgestellt, daß rund 48 % der reichsangehörigen Bevölkerung außerhalb der Zählgemeinde geboren waren; mit Einschluß der Ausländer war es sogar mehr als die Hälfte der ortsanwesenden Bevölkerung. Dazu kommen noch die Pendelwanderungen zwischen Wohn- und Arbeitsort und die Umzüge am Wohnorte selbst. So ist ein Wanderproblem entstanden, dessen Bedeutung aus den angeführten Verhältniszahlen zur Genüge hervorgeht.

Beusch behandelt dieses Problem in zwanzig Kapiteln mit großer Gründlichkeit und Sachkenntnis. Nicht nur das Tatsächliche der Wanderbewegung, ihr Umfang, die Volkskreise und Landesteile, auf die sie sich erstreckt, wird an der Hand des amtlichen statistischen Materials in umfassender Weise dargelegt, sondern es werden auch die Ursachen der Wanderbewegung, ihre Vorteile und Nachteile und die Mittel zur Beseitigung der Nachteile eingehend erörtert. Mit Recht legt Beusch auf die ethisch-religiöse Seite der Frage und die bevölkerungspolitisch bedeutsamen Folgen einer richtigen Lösung das größte Gewicht. Aber die sozialpolitische und wirtschaftliche Seite kommen dabei nicht zu kurz. Als Mittel zur Beseitigung der schädlichen Folgen der Binnenwanderungen empfiehlt er neben einer gründlichen religiösen Schulung und Festigung in der Heimatgemeinde und der Überweisung von dort an die organisierte kirchliche Fürsorge des neuen Wohnortes vor allem eine gründliche Wohnungsreform und eine Neuorientierung der städtischen Lebensmittelversorgung.

Es dürfte kaum eine Schrift über diesen Gegenstand geben, in der alle beim Wanderproblem zu berücksichtigenden Gesichtspunkte so klar, verständlich und vollständig erörtert werden wie in der vorliegenden.

3. Außerhalb der eigentlichen Stammsitze der polnischen Bevölkerung in den Provinzen Posen, Schlesien, West- und Ostpreußen leben in Deutschland gegenwärtig ungefähr eine halbe Million Polen. Davon kommen nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1910 auf Westfalen und Rheinland 254 202. Rechnet man dazu noch die Personen mit deutscher und polnischer Muttersprache — eine unglückliche Erfindung der preußischen amtlichen Statistik — und, wie es sachgemäß geschehen sollte, die Masuren und Kassuben, so ergibt sich für die genannten beiden Provinzen eine Gesamtzahl von 303 076 Polen. Man kann also mit Recht, wie es Wachowiak tut, von einer polnischen Frage in Westfalen und Rheinland sprechen, zumal die 300 000 Polen nicht über das Gesamtgebiet der beiden Provinzen zerstreut sind, sondern sich im wesentlichen auf das Industriegebiet der Regierungsbezirke Arnberg und Düsseldorf und auf die Städte Recklinghausen und Buer und den Landkreis Recklinghausen im Regierungsbezirk Münster konzentrieren.

Wachowiak erörtert eingehend den Umfang und die Gründe der polnischen Zuwanderung im Westen, die berufliche Tätigkeit der Polen daselbst (vor allem im Bergbau), ihre wirtschaftliche Lage, ihr Vereinswesen, ihre gewerkschaftliche Organisation und ihre Anteilnahme am politischen Leben. Ein besonderer Vorzug der Arbeit liegt darin, daß nicht nur die deutschen Quellen über diesen Gegenstand, sondern auch die polnischen ausgiebig benutzt wurden. Das erhöht das Vertrauen in die Objektivität der Darstellung, die sich übrigens auch in der wissenschaftlichen Gründlichkeit der Untersuchung und in der maßvollen Sprache kundgibt. Auch diejenigen, die in der Beurteilung der vom Verfasser berichteten Vorgänge nicht in allen Punkten mit ihm übereinstimmen, werden die Schrift als ein wertvolles Mittel anerkennen, um sich über die Polenfrage im Westen zu orientieren.

Hermann A. Krosz S. J.

1. Landfrage und Kriegswitwe. Schriften des Arbeitsausschusses der Kriegerwitwen- und -waisenfürsorge. Herausgegeben im Auftrage des Hauptausschusses. Viertes Heft. 8° (87 S.) Berlin 1917, Heymann. M 1.20
2. Erwerbsmöglichkeiten für Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen auf dem Lande. Anregungen und Ratschläge von Willy Hinz. 8° (39 S.) M.-Gladbach 1916, Volksvereinsverlag. 40 Pf.
3. Caritaspflege auf dem Lande in und nach dem Kriege. Von Dr. Franz Keller. 8° (63 S.) Freiburg i. Br. 1916, Caritasverband. 30 Pf.
4. Landwirtschaft und Heimarbeit in Deutschland. Von Dr. rer. pol. Amalie Lauer (Inauguraldissertation). 8° (VI u. 163 S.) Borna-Leipzig 1915, Noske.
5. Abriß der ländlichen Wohlfahrtspflege. Von Johannes Schäfers. 4° (63 S.) Sonderabdruck aus Frauenwirtschaft 1915/16. M.-Gladbach 1916, Volksvereinsverlag. 80 Pf.

1. Zu den früher bereits erwähnten Veröffentlichungen des Arbeitsausschusses der Kriegerwitwen- und -waisenfürsorge (91 [1916] 398 f.) sind zwei weitere reichhaltige Hefte getreten. Das dritte Heft „Zur Theorie und Praxis der Kriegshinterbliebenenfürsorge“ bringt zahlreiches Material zur Kriegshinterbliebenenfürsorge, Berichte aus einzelnen Städten, ein Verzeichnis der Fürsorgestellen usw. Ungemein anregend und wohl auch weiteren Kreisen wertvoll ist das vierte Heft: „Landfrage und Kriegswitwe“. Der allgemeine Aufsatz von Gertrud Dyhrenfurth führt in die Lage der Kriegerfrauen und -witwen auf dem Lande unter Berücksichtigung der verschiedenen Besitzverhältnisse ein. Es wird erwogen, wie die Wirtschaft auf der Höhe gehalten werden kann. Zur Stütze der Frauen wird vornehmlich die Schaffung eines zu Fürsorge und Beratung verpflichteten Pflegeramtes gewünscht. Des weiteren wird stark hervorgehoben, daß auf dem Land die Wohnungsfrage vor der Arbeitsbeschaffung für die Kriegerwitwe noch den Vortritt hat. Diesen Gedanken führt auch der Aufsatz von Fr. Lembke weiter aus. Er untersucht die Bedingungen, um die Kriegerwitwen einmal von der Landflucht fernzuhalten, dann um sie aufs Land zurück-